

Übrigens...

**Knatternd in die Klimanot**

Jede Eskapade hat ihr Ablaufdatum. Das musste der spanische König Juan Carlos nach seiner Elefantenjagd in Botswana auf schmerzliche Weise erfahren. Und selbst Silvio Berlusconi verzichtet auf eine Kandidatur als italienischer Staatspräsident – die Zeiten der Bunga-Bunga-Feste sind definitiv vorbei.

Nur in Vorarlberg geht die Party weiter. Kürzlich hat Landeshauptmann Markus Wallner die Bewilligung fürs Heliskiing am Arlberg um zweieinhalb Jahre verlängert. Die Flüge in die romantischen Seitentäler bei Lech seien «überwiegend im öffentlichen Interesse». A bizzle Freiheit muss schliesslich sein. Was sind schon 250 Heliflüge pro Saison im Vergleich zum Weltraumtourismus des Milliardärs Elon Musk, muss sich Wallner gedacht haben.

Seine grünen Koalitionspartner hingegen denken, dass der «umweltpolitische Unfug» mitten im Klimanotstand die Glaubwürdigkeit der Landesregierung beschädigt – und wollen den «luxuriösen Gefallen» bekämpfen.

Vorerst freuen darf sich eine Vorarlberger Firma mit dem klingenden Namen «Wucher Helicopter». Den Heliflug auf den Gipfel des Mehlsacks gibt es für schlappe 500 Euro. Im Vergleich zum VIP-Heli-Shuttle ab dem Flughafen Altenrhein für 1680 Euro ist das fast schon ein Schnäppchen. Doch die solventen Touristen sollten sich sputen bei ihrer knatternden Suche «nach dem flüchtigen Augenblick zwischen Traum und Wirklichkeit», wie es im Werbevideo heisst. Die Party könnte schon bald wieder vorbei sein. (mge)

**«Das ist ein Affront»**

Der Bund zweifelt an der Bodensee-Thurtaltrasse: Jetzt wollen Parlamentarier eingreifen.

Adrian Vögele

Es ist keine direkte Absage. Aber ganz sicher auch keine Zusage: Der Bundesrat will zwei Ostschweizer Nationalstrassenprojekte, die Bodensee-Thurtal-Strasse (BTS) und den Autobahnzubringer Appenzellerland, vorerst nicht realisieren (Ausgabe vom Donnerstag). Stattdessen will er die entsprechenden Strecken umfassend überprüfen.

Für den Kanton Thurgau seien die Argumente des Bundes gegen die BTS nicht nachvollziehbar, sagt Baudirektorin Carmen Haag. Die BTS sei das Resultat einer «jahrelangen, modellhaften und ganzheitlichen Planung» des Kantons. Bis Ende April läuft die Vernehmlassung zum Nationalstrassenprogramm (Step), nachher entscheidet das Bundesparlament. Schon 2019 war in Bern heftig über die Bodensee-Thurtalstrasse gestritten worden. Jetzt kündigen Thurgauer Parlamentsmitglieder an, sich erneut vehement für die BTS einzusetzen. Sie erinnern daran, dass das Thurgauer Stimmvolk dem Bau der Schnellstrasse im Jahr 2012 zugestimmt hat.

**«Notwendigkeit der BTS ist klar erwiesen»**

«Ich werde alles daran setzen, dass die BTS zur Ausführung kommt», sagt SVP-Nationalrätin Diana Gutjahr. Deren Notwendigkeit sei klar erwiesen – Verkehrsprobleme seien auf der ganzen Achse vorhanden und nicht etwa nur im Raum Arbon. «Ich bin überaus enttäuscht, dass die Bundesverwaltung unsere Thematik und den damit verbundenen Volksentscheid ignoriert.» SVP-Ständerat Jakob Stark sagt, die Ankündigung des Bundes sei «ein Affront». Stark will nun erreichen, dass zumindest ein Teil der BTS ins Natio-



Brigitte Häberli-Koller, Thurgauer Mitte-Ständerätin. Bild: KEY

nalstrassenprogramm aufgenommen wird. «Es darf auch aus der Sicht eidgenössischer Solidarität nicht sein, dass der Kanton Thurgau im nächsten Step erneut übergangen wird.»

Ständerätin Brigitte Häberli-Koller (Die Mitte), zeigt sich ebenfalls enttäuscht. Das Projekt BTS sei reif für die Realisierung. «Selbstverständlich werde ich mich bereits in der vorbereitenden Kommission, der ich angehöre, für die Aufnahme der BTS einsetzen.»

Auf Unterstützung von links können die Bürgerlichen nicht zählen. Die SP begrüsst den Kurs des Bundes bezüglich der BTS, wie Nationalrätin Edith Graf-Litscher sagt: die Strecke nochmals genau unter die Lupe nehmen, punktuelle Probleme lösen. «Aber es ist nicht sinnvoll, eine neue Hochleistungsstrasse quer durch den Kanton zu bauen – parallel zu einer bestehenden leistungsfähigen Bahnlinie.» Das widerspreche den verkehrspolitischen Zielen der Schweiz. Auch habe die Dringlichkeit des Klimaschutzes in den letzten Jahren nochmals deutlich zugenommen. In der BTS-Volksabstimmung von 2012 seien die Thur-



Der Thurgauer SVP-Ständerat Jakob Stark. Bild: Andrea Stalder

gauerinnen und Thurgauer noch von anderen Voraussetzungen ausgegangen, sagt Graf-Litscher – finanziell, aber auch inhaltlich.

Erfreut über den Bundesratsentscheid sind auch die Grünen, wie Nationalrat Kurt Egger namens der Kantonalpartei mitteilt. Das vom Kanton geplante Projekt BTS sei damit «gestorben», heisst es im Communiqué.

**Zubringer Appenzellerland: «Ein Wermutstropfen»**

Dass auch der Autobahnzubringer Appenzellerland noch nicht zur Umsetzung vorgesehen ist, stösst auf weniger harsche Reaktionen. Der Ausserrhoder FDP-Ständerat Andrea Caroni sagt, bezüglich Nationalstrassenausbau gebe es für die Ostschweizer gute Nachrichten: Der Bundesrat wolle die dritte Rosenbergröhre in St. Gallen sofort realisieren – und er verpflichte sich, die Vorhaben für den Zubringer Appenzellerland und die BTS vertieft zu prüfen und eigene Ideen auszuarbeiten. Dass der Bundesrat die beiden letzteren Projekte nicht sofort und unesehen umsetzen wolle, sei ein «Wermutstropfen».



Diana Gutjahr, Thurgauer SVP-Nationalrätin. Bild: KEY

Nationalrat David Zuberbühler (SVP/AR) sagt zum Thema Zubringer Appenzellerland: «Dass der Bund Alternativen prüfen will, bedeutet zumindest, dass er sich der Probleme in der Region Herisau/Gossau durchaus bewusst ist.» Das Projekt für den Zubringer sei inzwischen zwar veraltet. Handlungsbedarf bestehe trotzdem: «Für mich ist klar, dass Appenzell Ausserrhoden ungenügend ans Schweizer Strassenetz angebunden ist.»

Die Ausserrhoder Parlamentarier sagen, es sei nun an den Ostschweizer Regierungen, sich in der Vernehmlassung zum Step zu äussern. Laut Caroni müssen auch die Regierungen entscheiden, ob eine Intervention im Parlament angezeigt ist. Der Ausserrhoder Regierungsrat lässt auf Anfrage offen, ob er diesen Weg einschlagen will. «Der Regierungsrat wird sich in der Vernehmlassung in jedem Fall dafür einsetzen, dass die Appenzeller Kantone eine verkehrliche Perspektive haben. Es widerspricht dem Grundgedanken der Schweiz, allein die Kerngebiete der Agglomerationen zu stärken und die Randregionen abzuhängen.»

**Kommission will Lohnerhöhung für Staatspersonal**

**Kantonsrat** Die Finanzkommission begrüsst den von der St. Galler Regierung unterbreiteten Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2023-2025, doch behält sie sich Anpassungen im Personalaufwand vor. Dies betrifft vor allem den Ausbau von Digitalisierungs- und IT-Projekten. Die von Christof Hartmann (SVP) präsidierte Finanzkommission (Fiko) hält eine Stärkung der Personalressourcen in diesem Bereich für unbestritten notwendig, wie sie mitteilt. Doch befürwortet sie lediglich je zusätzlich 1 Million Franken in den Jahren 2023 und 2024 – statt der beantragten 2 Millionen.

Die Regierung verzichtet in ihrer Finanzplanung auf eine allgemeine Lohnerhöhung. Die Fiko möchte gegenüber dem Personal «jedoch ein Zeichen setzen» und schlägt eine allgemeine Lohnerhöhung von 0,6 Prozent vor. Dies aufgrund der steigenden Teuerung, wie es heisst. Der Schaffung von zusätzlichen Stellen steht die Fiko skeptischer gegenüber. Grundsätzlich müssten neue Stellen durch die geforderten Effizienzgewinne ermöglicht werden, meint sie. Sie befürwortet je 0,2 Prozent der Lohnsumme in den Jahren 2023 und 2024 für den strukturellen Personalbedarf – statt 0,4 Prozent, wie es die Regierung vorschlägt. Für 2025 soll es gemäss Fiko keine zusätzlichen Mittel geben.

Das zweite finanzpolitische Geschäft in der Februarsession ist das Finanzleitbild 2021-30. Die Fiko unterstützt die Ziele, stellt aber den Antrag, die Staatsquote nicht weiter ansteigen zu lassen. Umgehend scharfe Kritik äussert die SP: Die Haltung der rechtsbürgerlichen Kommissionsmehrheit sei ein «Plädoyer für den Staatsabbau». So «erfreulich immerhin» das Signal für eine Lohnerhöhung sei, so «verheerend» sei die Reduktion beim Spielraum für den Personalaufwand. (mel)

Zu Tisch

**Mit Cordon bleus durch alle vier Jahreszeiten**

Vivaldis wohl bekannteste Sammlung von Violinkonzerten trägt den Titel «Vier Jahreszeiten». Roger Haberthür, Gastgeber und Koch im Kreuzlinger

**Restaurant Grödeli**

Grödeli, 8280 Kreuzlingen, Konstanzer Strasse 58, Telefon 071672 4362, [www.grödeli.ch](http://www.grödeli.ch). Mi-Sa 17 bis 23 Uhr, So 16 bis 22 Uhr. Vorspeisen/Suppe ab 7.–, Hauptgerichte ab 20.–, Wein ab 5.–/dl, ab 36.50.–/Flasche.

Restaurant Grödeli komponiert zwar keine Violinkonzerte, dafür setzt er seine kreativen Fähigkeiten in der Küche, besonders bei Cordon bleu ein. Rund zehn Variationen sind das ganze Jahr über auf der Speisekarte. Doch andere werden je nach Jahreszeit angeboten.

2011 hat Haberthür das Restaurant übernommen. Das Grödeli ist ein 1610 erbautes Riegelhaus. In der Frontfassade steckt eine Kanonenkugel, die 1799 von Franzosen abgefeuert worden war. «Eine Attrappe», sagt Haberthür und zeigt auf eine Vitrine. «Hier ist das Original.» Er führe ein gut bürgerliches Speiserestaurant. «Mehrheitlich koche ich saisonal und regional.» Sein Konzept sehe vor, Cordon bleu und Fleisch anzubieten mit frei wählbaren Beilagen. Auf der Weinkarte sind Tropfen aus Spanien, Italien und vor allem der Schweiz.



Roger Haberthür setzt auf regionale Erzeugnisse in hoher Qualität aus der Kreuzlinger Umgebung. Bild: Stefan Borkert

Das Grödeli gilt noch immer als Geheimtipp. Die Gaststube ist stilvoll und gemütlich historisch eingerichtet. Der Service aufmerksam und sehr freundlich.

**Einzelne Gäste nehmen weite Anfahrtswege in Kauf**

Die Ouvertüre leitet ein gekühlter Martini (6 Fr.) ein. Dann folgt der erste Satz. Von der Winterkarte wird die Thurgauer Weissweinsuppe mit Rahmhaube und Traubeneinlage (11.50 Fr.) serviert. Ausserdem ein Nüsslisalat mit Ei und filetierten Orangen (12.50 Fr.). Da auch am Thurgauer Ottoberg die Weinernte fast ausgefallen war, ergänzt diesen Mehrklang ein fruchtig frischer Chardonnay (2 dl, 11 Fr.) mit ganz leicht rauchiger Note. Das Kalbs-Cordon-bleu Bündner Art (35.50 Fr.) mit Gemüse (6 Fr.) und Pommes frites (6 Fr.) harmonisiert mit einem Tempranillo

Pinuaqa (5 dl, 32.50 Fr.). Der kräftige Wein mit dem Geschmack von roten Beeren, leicht würzig und einem langsamen Abgang begleitet diesen langsamen Satz. Dezent ist das Bündner Fleisch, kräftig der Käse und das Fleisch perfekt. Lediglich das Gemüse hätte etwas wärmer temperiert sein können. Die Konsistenz aber ist eine Gaumenfreude. Die Pommes frites sind perfekt gelungen. Das gilt auch für den Grödeli-Spiess (32 Fr.) mit diversen Fleischsorten an Butternudeln, Gemüse und Tartarsauce.

Den Schlussakkord bildet das Dessert «Vo allem öppis» (15.50 Fr.), das zusammen mit dem Espresso das Finale einläutet. Kein Wunder nehmen Gäste weite Anfahrtswege in Kauf. Im Grödeli, da steckt Musik.

Stefan Borkert